

News > Top



Haustarif

Real steht vor einem heißen Herbst

Donnerstag, 20.08.2015

Arbeitnehmer drängen auf Rückkehr in die Tarifbindung – Metro-Tochter fehlt der finanzielle Spielraum



Real kämpft gegen Umsatzeinbußen, streitet mit der Industrie um neue Konditionen und muss mit Verdi einen Tarifkompromiss aushandeln.

Foto: Schilling

LZnet/mv/hjs. Die Fronten sind verhärtet. Seit Real die Tarifbindung aufgekündigt haben, sind sich Geschäftsführung und Arbeitnehmervertreter keinen Schritt näher gekommen. Verdi-Forderungen nach Rückkehr in den Tarif lässt die Metro-Tochter unbeantwortet. Wohl auch deshalb, weil es keinen Spielraum dafür gibt.

Kürzlich stellte Metro-Chef Olaf Koch noch zufrieden fest, dass die Zahl der Streiktage bei Real im Vergleich zum Vorjahr deutlich gesunken sei. Doch im September wird sich das wohl ändern, es drohen Streiks und Proteste der Mitarbeiter. Verdi stuft sie als "notwendig" ein. Die Gewerkschaft will Real zur Rückkehr in die Tarifbindung bewegen. Schon jetzt gibt es vereinzelt Aktionen. Etwa in Grevenbroich, wo Mitarbeiter in der vergangenen Woche vor einem Markt eine Menschenkette gebildet hatten, um Kunden auf ihr Problem aufmerksam zu machen.

Metro-Chef Koch will die Aufgabe der Tarifbindung nicht als Affront gegen die Belegschaft verstanden wissen. Es gehe einzig darum, die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens wiederherzustellen, betont er. Und: "Wir sind

der falsche Gegner". Der Manager verweist dabei gerne auf Kostennachteile gegenüber der Konkurrenz. Er beziffert diese Nachteile auf bis zu 30 Prozent.

Bei den Mitarbeitern kommt diese Argumentation nicht mehr so gut an. Schließlich habe Koch auf einer Betriebsversammlung zugesichert, man wolle der Belegschaft nicht an den Geldbeutel gehen. Laut Gewerkschaft verlieren Mitarbeiter allein dadurch, dass Real die aktuellen Tarifierhöhungen nicht mitgeht, bis Frühjahr 2017 fast 2.000 Euro (Verkäuferinnen oder Kassiererinnen). Neu eingestellte Arbeitskräfte hätten nicht einmal mehr auf die alten Tarifgehälter Anspruch, kritisiert Verdi. Wie es nun weitergeht, ist offen. Über weitere Verhandlungsrunden ist nichts bekannt.

Minimaler Spielraum

Unternehmenskenner stufen den Spielraum, den Real für Zugeständnisse an die Mitarbeiter hätte, ohnehin als minimal ein. Das Vorsteuerergebnis (Ebit) nach neun Monaten ist mit 439 Mio. Euro tief rot, was vornehmlich der Geschäftsaufgabe in Osteuropa geschuldet ist. Der aktuelle Zoff mit prominenten Lieferanten, der in den Real-Märkten zu großen Regallücken, Umsatzeinbußen und Irritation der Kundschaft führen, dürfte sich im Jahresergebnis zusätzlich auswirken. Branchenexperten schätzen den Rohertragsausfall aufgrund fehlender Erlöse auf einen zweistelligen Millionenbetrag: "Das sind Beträge, die eins zu eins das Ergebnis belasten, weil das Unternehmen kaum Möglichkeiten hat, so schnell auf Kostenseite zu reagieren"; sagt ein Handelsmanager.

Weiterhin große Regallücken bei Real





Fehlende Erträge im Handelsgeschäft machen Verbesserungen auf Immobilienseite für Real um so wichtiger. Doch auch hier droht Ungemach. Immobilienexperten zufolge zahlt Real tendenziell überdurchschnittlich hohe Mieten, die sich angesichts der schwachen Entwicklung der vergangenen Jahre immer schwieriger erwirtschaften lassen.

Auch bringe das Umbauprogramm nicht überall die erhofften Effekte: "Es wurden wohl, auch um den Konzern zu Investitionen zu ermutigen, zunächst Häuser ausgewählt, wo sich zuverlässig voraussagen ließ, dass der Umbau erfolgreich sein wird", urteilt ein Handelsmanager. Die Renovierung der Märkte nach dem Vorbild in Essen soll deshalb inzwischen intern kontrovers diskutiert werden. Bis Geschäftsjahresende sollen 102 Häuser modernisiert sein.